Das berühmte Hausmittel

Durand's Schweizer Kräuter-Thee hat sich seit 35 Jahren als ein beliebtes und wirksames Hausmittel bewährt. Vorzüglich gegen Verstopfung, Erkältung, Kopfweh, Magen-, Leber, und Nierenleiden, Rheumatismus, sowie zum Reinigen des Blutes. Bestehen Sie auf Durand's. Bei allen Apothekern in 25c Packeten. Fragen Sie nach

Durand's Schweizer Kräuter-Thee

The Durand Medicine Co., 1542 Elm St. Cincinnati, O.

Feuilleton.

Wildes Leben

Amerikanischer Roman von Sylvanus Cobb.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf von zwei Stunden erinnerte Mrs. Lindell ihren Sohn daran, daß ihre Pflegebefohlene jedenfalls der Ruhe bedürfen würde, und er erhob sich, um sich zu entfernen. Ellen forderte ihm das Versprechen ab, bald wieder zu ihr zu kommen und wünschte ihm dann eine gute Nacht.

Einige Zeit nach Henry's Entfernung blieb die Kranke schweigend liegen; endlich wendete sie sich an ihre Wärterin und sprach mit leiser, ernster Stimme: „Sie müssen sehr stolz auf Ihren Sohn sein."

Die Frau fuhr aus ihrem Sinnen auf und begegnete dem Blicke des jungen Mädchens.

„Ja, ich bin stolz auf ihn," erwiderte sie; „während einer langen Reihe von Jahren ist er meine einzige Stütze, — die einzige Quelle meiner Freuden, meines Friedens gewesen. Nie — niemals ist seinen Lippen ein Wort der Klage entschlüpft und niemals hat er mir ein Wort gesagt, noch einen Blick auf mich gerichtet, der nicht aus innniger Liebe entsprungen gewesen wäre."

Die Kranke schlummerte nun bald ein, sie hatte sich heute durch Sprechen und eifriges Zuhören des Gesprochenen zu sehr angestrengt; ihre Nerven waren noch sehr schwach.

10.

Ein frecher Raub.

Konstanze Milmer, die arme verwittwete Frau, fühlte sich jetzt in ihrer unheimlichen Wohnung sehr verlassen. Obgleich ihr Gatte schon seit Monaten so hilflos wie ein schwaches Kind dagelegen hatte, war ihr seine Gegenwart dennoch wie ein Schutz erschienen. Jetzt dachte sie mit Grausen an die furchtbare Nachbarschaft, von welcher sie umgeben war.

„Mama," flüsterte die kleine Lizzie mit leiser, ängstlicher Stimme, „wann werden wir denn von hier wegziehen?"

„So bald wir können, mein Kind," antwortete die Wittwe, ihre Arme um die Kleine schlingend.

„Können wir nicht gleich gehen?" fragte Lizzie furchtsam, indem sie einen schüchternen Blick nach dem kleinen, trüben Fenster warf. „Ich möchte hier gar nicht mehr lange bleiben. O, warum können wir denn nicht dahin gehen, wo der gute Mr. Lindell wohnt? Dort möchte ich so gern bleiben."

„Wir werden morgen dorthin gehen, Lizzie, und Mr. Lindell wird vielleicht eine gute Heimath für uns auffinden; fürchte Dich nicht, — es wird uns Niemand etwas zu Leide thun."

Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sich ein schlürfender, unsicherer Schritt in dem finsteren Korridor vernehmen ließ und bald darauf ein tappendes Geräusch erfolgte, als ob Jemand nach der Thürklinke suchte. Plötzlich öffnete sich die Thür und ein altes Weib, welches die angrenzende Stube bewohnt hatte, trat ein. Diese Person war weit über die mittleren Lebensjahre hinaus, durch unmäßiges Trinken aufgeschwemmt und entstellt; ihre Gesichtszüge waren abstoßend, häßlich und schmutzig. Wenige Minuten nach ihrem Eintritte hatte sie die Atmosphäre des kleinen Stübchens schon durch ihren Athem verpestet, so daß ein durchdringender Branntweindunst in dem ganzen Raume herrschte. Das entsetzliche Wesen ließ sich auf dem einzigen im Stübchen befindlichen Stuhl nieder und blickte sich Alles, was ihr in das Auge fiel, forschend an, wobei ihr Körper fortwährend in einer schwankenden, trunkenen Bewegung blieb.

Konstanze Milmer hatte dies abscheuliche Weib schon früher gesehen und hatte sich nie eines heimlichen Schauders erwehren können; jetzt, da sie dieselbe in ihrem Zimmer sah, stieg plötzlich eine böse Ahnung in ihr auf.

„Ach — ja, ja," begann die Unheimliche in heiserem Tone, indem sie noch stärker hin und her schwankte. „Ihr seid nun ganz allein, — he, nicht wahr?"

„Ja, das sind wir," entgegnete die Wittwe mit schwacher, bebender Stimme.

„Ja, ja, ja, — das seid Ihr. Euer Mann ist todt und begraben, — weiß schon. Bah — müßt nicht d'rüber weinen — das nützt Euch doch nichts. Na, seid nur jetzt still; ich bin hergekommen, weil ich Euch helfen will — das merkt Euch und laßt Euer Weinen. Zu was nützt's denn auch?"

Als das weibliche Ungeheuer von einer beabsichtigten Hülfsleistung sprach, blickte Konstanze fragend auf.

„Ihr habt da 'n wunderhübsches, kleines Mädchen; vermuthlich gehört's Euch?" fuhr die widerliche Person fort.

„Ja," sprach Konstanze, indem sie unwillkürlich die Arme um ihr Kind schlang, als sie den Blick gewahrte, welchen die Hexe auf dasselbe heftete.

„Dachte mir's wohl. Nun, 's muß Euch verwünscht schwer werden, so 'n kleines Ding groß zu ziehen. Ich will's zu mir nehmen. Ja, ja, ja, ich will's zu mir nehmen und 'ne feine Dame d'raus machen. Gebt mir nur das Mädchen, ich werde ihm hübsche Kleider anziehen, da soll's schon schmuck aussehen."

„O nein, nein!" rief die Mutter und drückte die Kleine noch fester an ihr Herz; „ich wäre es nicht im Stande, mich jemals von meinem Kinde zu trennen!"

„Aber denkt doch nach," belehrte die Alte, deren triefende Augen beim Anblicke des schönen Kindes funkelten. „Was nützt Euch's denn, wenn Ihr den armen kleinen Balg überall in der Welt mit Euch 'rumschleppt? Gebt mir die Kleine und ich mache 'n feine Dame aus ihr. Meine eig'ne, liebe Kate ist todt — sie lief mir davon und ertränkte sich in 'nem Anfalle von Raptus. Die Leute meinten, sie hätte 's Dilirium tremles gehabt, aber 's ist nicht wahr; sie war albern, — das war sie, weiter nichts. Du würdest nicht albern sein, nicht wahr, Liebchen? Hier, — komm' her und sieh mich an. Komm', ich will Dir 'was Hübsches in's Ohr sagen."

Bei diesen Worten streckte das Ungethüm seine großen, schmutzigen Hände nach dem Kinde aus und grinste es mit widerlicher Freundlichkeit an. Die kleine Lizzie stieß einen leisen Schrei aus und barg ihr Gesicht in dem Schooße ihrer Mutter.

„O, laß mich nicht mit ihr gehen! Mama! — Mama, — bitte, gieb es nicht zu, daß sie mich mitnimmt!"

„Was, — das närrische, kleine Ding fürchtet sich doch nicht vor mir?" krächzte die häßliche Alte.

„Sie — sie ist, — sie fürchtet sich seit dem Tode ihres Vater so leicht," entschuldigte Konstanze, wie Espenlaub zitternd, ihr armes Mädchen.

„Oho, — sie braucht sich vor honetten Leuten nicht zu verkriechen, aber 's thut nichts! Wenn sie nur wüßte, was für 'ne hübsche, nette Dame ich aus ihr machen würde, wenn sie zu mir käme; ich sage Euch, 's wäre besser, Ihr gäbet sie mir; 's wär ihr Glück!" —

„O, verlangt dies nicht von mir!" stöhnte die arme Mutter; „es würde mein Tod sein, wenn ich mich von dem Kinde trennen müßte."

„Nun gut, — denkt vor der Hand nicht d'ran. Wenn Ihr überall 'rumgewesen seid und kein Unterkommen findet, werdet Ihr vielleicht noch froh sein, wenn Ihr mir sie geben könnt, daß ich sie ein Weilchen bei mir behalte."

Während die Alte so sprach, ließ sie die Blicke nochmals über den kleinen Raum schweifen und zog endlich eine Pistole aus der Tasche ihres schmutzigen, zerrissenen Kleides. Es war eine gewöhnliche Taschenpistole, hatte nur einen einzigen Lauf und schien in vollkommener Ordnung zu sein.

„Habt Ihr jemals 'ne Pistole gesehen?" frug das entsetzliche Geschöpf, indem es dieselbe in der flachen Hand hielt, damit die arme Wittwe sich überzeugen sollte, daß es eine wirkliche, brauchbare Waffe sei.

„Ja," hauchte Konstanze, die nun ernstliche Besorgnisse zu hegen begann, da ihr der Gedanke aufstieg, die Alte könne wohl gar verrückt sein.

„Habt Ihr gesehen, wie man eine losfeuert?" fuhr die Hexe fort indem sie die Pistole beim Kolben ergriff, den Hahn spannte, daß das glänzende Zündhütchen sichtbar ward. „Seht, so ziehe ich dies zurück — und hört Ihr das leise — „Klick — Klack"? Das kommt daher, weil die Pistole nun gespannt ist. Nun, seht Ihr, 's würde ebenso leicht sein, Euch zu tödten, als dies kleine Ding hier herunterzudrücken, — das ist nämlich der Drücker."

„O, um Gotteswillen!" stammelte Konstanze, todtenbleich und an allen Gliedern zitternd und streckte unwillkürlich die Hände aus, als wollte sie damit die Kugel von sich abwehren. „Zielt nicht auf mich! — Bitte, thut das nicht!"

„Habt keine Angst. Ja, 's ist wahr, sie ist geladen — und 's sind zwei Bleikugeln d'rin und 'ne Masse Pulver, — aber ich werde sie nicht losfeuern. Höchstens, wenn Ihr mich anrühret, oder wenn Ihr mich durch Schreien oder Lärmen erschrecktet, da könnte 's passiren, daß ich mich vergäße und Euch todtschösse, ehe ich recht d'ran dächte. Dieselbe Pistole hat schon sieben Menschen 's Lebenslicht ausgeblasen. Denkt Euch nur 'mal an, — sieben Menschen! Ihr möchtet nicht, daß Euch's ebenso erginge, das weiß ich wohl; natürlich möchtet Ihr's nicht! Sieben Männer! Meine Augen, — 's muß was Schreckliches sein, wenn man mit 'ner Pistole umgebracht wird!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Erbe.

Kriminalroman aus dem Russischen.

(Fortsetzung.)

„Dann muß der Bruch durch einen Arzt an dem Leichnam konstatirt werden. Wir müssen, sobald Herr von Blokowin hier ist, nach Bogbrodisch reisen und den Körper ausgraben lassen, Michail und Sie habe ich als Zeugen nöthig."

Wohl schauerte der junge, muthige Offizier zusammen, aber er gab seine Zustimmung.

Blokowin traf um zwölf Uhr zehn Minuten Mittags ein. Nachdem er von allem in Kenntniß gesetzt worden war, traten die vier Männer in Begleitung eines Arztes die Reise an. In Bogbrodisch benachrichtigte Morschowskoi den Kreischef von seinem Vorhaben, der sich selbst auf den kleinen Friedhof begab.

Es war eine dunkele, stürmische Nacht, der Regen peitschte die Bäume, die auf dem Gottesacker standen. Die beiden Todtengräber schaufelten die Erde, die das Grab füllte, heraus. Niemand sprach, alle fühlten die Majestät des Todes und bebten vor der nächsten Stunde zurück. Ernst und schweigend ragten die Kreuze auf den Hügeln empor. Der schlichte Holzsarg wurde bloßgelegt und an Stricken emporgezogen.

Dann öffnete man ihn.

Alexander Subotin starrte auf den Leichnam, der die furchtbaren Spuren der Verwesung trug.

Wie gebannt ruhten auch die Blicke der anderen Männer auf dem grausigen Schauspiel.

Der Arzt hatte sich über den Körper des Ertrunkenen gebeugt und untersuchte die Knochen des rechten Beines.

„Es ist so, wie Sie glauben", sagte er leise zu Morschowskoi, „an der Verdickung des großen Knochens ist der Bruch zu konstatiren. Es muß aber ein schlimmer Fall gewesen sein, der Todte muß gehinkt haben."

Der Untersuchungsrichter nickte befriedigt.

Dann wurde der Sarg wieder geschlossen und dem Schoße der Erde übergeben.

„Ruhe sanft, mein unglücklicher Vetter", dachte Alexander Kyrillowitsch tief ergriffen, „bis ich wiederkommen werde, um Dich zu holen. Du sollst in unserer Familiengruft einen Ehrenplatz bekommen."

Der Arzt setzte ein Zeugnis über den Befund der Leiche auf, das von dem Kreischef, Herrn von Blokowin, Morschowskoi und dem Leutnant Alexander Subotin unterschrieben wurde.

„Nun könnten wir wohl abreisen?" fragte Subotin ungeduldig.

„Noch nicht, ich muß noch jemand sprechen", erwiderte Morschowskoi.

„Aber wir werden zu spät kommen, morgen ist schon der Polterabend."

Der Untersuchungsrichter zuckte die Achseln.

„Ich weiß es", sagte er, „aber dabei ist nichts zu ändern."

Alexander war voller Unruhe und begriff diese Verzögerung nicht.

„Geduld, junger Freund", bat Morschowskoi, „vertrauen Sie mir, bitte."

Um vier Uhr Nachmittags erwartete der Untersuchungsrichter den Moskauer Zug auf dem Bahnhof. Er hoffte den Oberschaffner zu sprechen, vielleicht denselben, mit dem vor einem Jahr der Graf Subotin gereist war.

Ueber Erwarten gelang dem findigen Beamten die Nachforschung. Der Schaffner erinnerte sich jener Oktobernacht und der Schneeverwehungen noch recht wohl. Er erinnerte sich auch, daß zwei Passagiere erster Klasse in der Nacht den Zug verlassen hatten, um zu Fuß nach Bogbrodisch zu gehen, von wo ein Personenzug gegen Morgen abgelassen wurde.

„Ich hätte vielleicht alles vergessen", sagte der Eisenbahnbeamte, aber der eine Herr gab mir ein Goldstück von fünf Rubeln und sagte:

„Hier, guter Freund, trink' auf mein Wohl."

„Dann bitte ich um Ihren werthen Namen", entgegnete ich.

„Ich heiße Nicolaj Petrowitsch Subotin", entgegnete er.

„Ich danke auch schön!" rief ich ihm nach. „Solche Trinkgelder erhalten wir selten."

„Und haben Sie nichts Besonderes an dem freigebigen Reisenden bemerkt?" fragte Morschowskoi, „wie sah er aus, wie sein Begleiter?"

„Nicolaj Petrowitsch hinkte etwas, er war etwas kleiner als der Herr, der mit ihm fortging. Ich hielt beide für Brüder, so groß war die Aehnlichkeit, nur schien Subotin zarter gebaut zu sein."

„Ich danke Ihnen", sagte Morschowskoi, „hier sind zehn Rubel, ich verpflichte Sie zu schweigen, bis ich Sie als Zeuge aufrufe. Versprechen Sie mir, kein Wort über unser Gespräch gegen Ihre Kollegen fallen zu lassen, so werden Sie fünfzig Rubel bekommen."

„Hier meine Hand darauf!" rief der Schaffner erfreut aus. Noch in derselben Nacht reisten der Untersuchungsrichter, Blokowin, Alexander Kyrillowitsch und Michail nach Antonowka ab.

Zehntes Kapitel.

Der erste Oktober rückte heran.

Mit fieberhafter Sehnsucht erwartete Nicolaj Petrowitsch den Tag seiner Hochzeit. Bald war er am Ziel seiner heißen Wünsche und führte sein schönes Weib in das Schloß seiner Ahnen heim. Er malte sich diesen Augenblick mit den strahlendsten Farben aus, alles übrige trat in den Hintergrund. Er fühlte sich wieder Herr der Situation. Wenn er erst mit dem vornehmen Mädchen verheirathet war, glaubte der Graf festen Fuß gefaßt zu haben, niemand würde sich mit einem Verdacht an ihn heranwagen. Die Anwesenheit Marie Hoffmanns allein quälte ihn. Er hatte dem Förster gekündigt, in einigen Tagen schon sollte Diedrichsohn fortziehen, nachdem ihm der Graf eine reiche Geldentschädigung versprochen hatte. Der tüchtige, pflichttreue Beame war sehr betrübt.

„Sind Sie irgendwie mit mir unzufrieden, gnädiger Herr?" fragte er gekränkt.

„Nein, lieber Diedrichsohn, ich will aber einen alten Bekannten von mir herbeirufen, ich habe ihm seit langer Zeit Aussicht auf diese Stelle gemacht, er ist eben erst frei geworden und war bisher Förster bei meinem Freunde, dem Fürsten Kratusow im Tambowschen Gouvernement."

Wenn Nicolaj es vermeiden konnte, Marie Hoffmann wieder zu sehen, glaubte er die Gefahr vorüber. Er bangte davor, dem jungen Mädchen Auge in Auge gegenüber zu stehen. Zwei Wölfe waren geschossen worden. Es strich aber noch einer herum, und die Bauern, die ihn gesehen hatten, erzählten, daß es ein ungewöhnlich großes, starkes Thier sei. Die Bestie richtete vielen Schaden an, raubte Schafe und hatte einmal sogar ein Kind angefallen, das aber zum Glück noch rechtzeitig gerettet wurde. Nachts höre man das schauerliche Heulen des hungrigen Unthiers.

Eines Nachmittags ritt Subotin nach Kraßlo.

Es war der letze, schöne Herbsttag, der sterbende Sommer nahm durch ihn Abschied. Noch einmal schien die Sonne freundlich vom Himmel, leise rieselten die dünnen Blätter zu Boden.

Der Graf ritt nie unbewaffnet aus.

Auch heute hing die schöne Doppelflinte über seinem Rücken. Es war doch möglich, daß sich der Wolf zeigte. Nicolaj Petrowitsch war ein trefflicher Schütze, seine Kugel hätte dem Schrecken der Wälder schnell das Lebenslicht ausgeblasen.

Der Graf umritt jetzt immer in weitem Bogen das Forsthaus. Die große Straße verlassend, trabte Subotin über den schmalen Weg, der nach Kraßlo führte.

„Fedor Feodorowitsch!"

Entsetzt sah sich der Angerufene um.

Eine Frauengestalt war über den Graben gesprungen und dem Schimmel in die Zügel gefallen. Es war Marie Hoffmann.

„Ich muß Dich sprechen", sagte sie entschlossen, „ich muß es, verstehst Du mich, steige ab."

Wie einer höheren Macht folgend, gehorchte der Graf.

„Ich habe Dich gleich erkannt", sagte die Schwester des Försters, „warum trägst Du hier einen anderen Namen? Warum verleugnest Du mich, die Du einst geliebt? Du bist ein Elender, ein Betrüger!" Noch immer wollte der Graf die Komödie weiterspielen, da rief seine verlassene Braut außer sich:

„Ich werde Dir die Maske von dem falschen Gesichte reißen, ich werde es allen erzählen, wer Du bist. Das arme, junge Wesen, das Du statt meiner an den Altar führen willst, soll gerettet werden."

Mit wild rollenden Augen sah sich Subotin um.

Wie, wenn er diesen Zeugen unschädlich machte, wenn er den Mund verstummen ließ, der sein Geheimniß preisgab? — Seine Hand zuckte nach dem Jagdmesser, — ein einziger wohlgezielter Stoß und Marie Hoffmann lebte nicht mehr.

In diesem Augenblick hörte Nicolajs scharfes Ohr ein entferntes Geheul. Er hörte es näher kommen, ein teuflischer Plan kreuzte sein Hirn.

„Lassen Sie die Zügel los", herrschte Subotin das Mädchen an, „ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen, ich glaube, Sie sind verrückt geworden."

Er stieß sie so heftig fort, daß sie mit der Stirn gegen einen Baum taumelte, dann schwang sich der Graf auf sein Pferd, das, ängstlich wiehernd, den Kopf zurückwarf und jetzt mit seinem Reiter im vollen Karriere davonjagte.

(Fortsetzung folgt.)

„Säge mers oifach unte ab!" Den „Münchener Neuesten Nachrichten" wird geschrieben: Ganz besonders große Schlauberger waren etliche Arbeiter, die beim Bau der Oberschwäbischen Ueberlandzentrale die Lichtmasten zu stellen hatten. Der Unternehmer gab den Arbeitern im Akkord den Auftrag, die Masten vorschriftsmäßig tief einzugraben. Das schien den Arbeitern zu tief. Daher stellten sie den Mast immer auf, wenn das Loch nach ihrer Meinung tief genug war. Damit war die Aufsichtsbehörde später natürlich nicht einverstanden, und sie machte dem Unternehmer die Auflage, die Masten vorschriftsmäßig tief einzugraben. Der Unternehmer seinerseits hielt sich wieder an seine Arbeiter. Diese begaben sich also an Ort und Stelle. Mühevoll mag die Arbeit gewesen sein. Daher kam einem von ihnen ein schlauer Einfall, und er sagte: „Säge mers oifach unte ab!" Das leuchtete auch den anderen ein, denn sie brauchten dann das Loch nicht tiefer zu graben. So geschah es denn: jeder Mast wurde unten um so viel gekürzt, als das Loch nicht tief genug war. Dann wurden die Masten wieder aufgestellt. Die Arbeit schien nun recht zu sein. Die abgesägten Mastenden wurden in einer Scheune versteckt. Kurze Zeit darauf wurden diese aber gefunden. Für den schlauen Einfall seiner Arbeiter hat der Unternehmer nun eine ganze Anzahl Masten neu zu liefern und neu aufzustellen.

Todes-Anzeigen.

Starb am Freitag, den 13. März, um 8.55 Uhr Abends, nach langem, mit Geduld getragenem Leiden, im Alter von 78 Jahren,

Katharina Ritter,

geb. Benz,

innigstgeliebte Gattin von Philipp J. Ritter, von No. 2246 Spring Grove Avenue. Das Leichenbegängniß findet statt am Dienstag, den 17. März, vom Trauerhause, um 1 Uhr Nachm., worauf ein Trauergottesdienst in der Kapelle des Spring Grove Friedhofes um 2 Uhr stattfindet. Freunde sind eingeladen. 15.16

Starb am Donnerstag, den 12. März 1914, um 1 Uhr, in der Wohnung ihrer Tochter, Frau Steinman, No. 3323 Epworth Ave., Westwood,

Katharine Kreimer,

Wittwe von August H. Kreimer, in ihrem 77. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt von der Wohnung ihrer Tochter, Frau Steinman, am Montag, den 16. März 1914, um 1 Uhr Nachmittags. Beerdigung privat. 15.16

Starb am Samstag, 14. März 1914, um 12.10 Mittags, im Hause ihres Schwiegersohnes Fr. Frangred, 2160 Elysian Str., unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Marie Schreiner,

geb. Losmann,

in ihrem 78. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 17. März 1914, von der Evang. Prot. Philippus Kirche, Ecke Race Str. und McMicken Ave., aus. Nachmittags um 2 Uhr, zu welcher Freunde und Bekannte ohne weitere Notiz eingeladen sind.

15.16 Die trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Samstag, den 14. März 1914, Mittags 12 Uhr, in ihrer Wohnung, No. 1408 Falkirk Straße, unsere innigstgeliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante,

Dorothea Darm,

geb. Edelmann, verwittwete Kuhlmann, geliebte Gattin von Johann Darm, im Alter von 71 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 17. März, Nachmittags um 2 Uhr, von Brahmann & Borkenecht's Bestattungs-Parlor, No. 1421—23 Main Straße, aus, wozu Verwandte und Freunde ohne weitere Notiz höflichst eingeladen sind von

15.16 Die trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Sonntag, den 15. März 1914, um 7 Uhr Morgens, im Deutschen Diakonissen-Hospital,

Christine Starke,

geb. Hagner,

geliebte Gattin von William Starke, im Alter von 35 Jahren. Die sterblichen Ueberreste der Verstorbenen sind in der Kapelle der Leichenbestatter Bulle & Borgmann aufgebahrt. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 1t

Starb am Sonntag, den 15. März 1914,

Sophie Marie Punke,

geliebtes Töchterchen von Clemens und Marie Punke, geb. Bruns, im Alter von 2 Monaten und 2 Wochen. Leichenbegängniß am Dienstag, um 7:30 Uhr Morgens, vom Trauerhause, No. 2315 Gest Straße, worauf um 8 Uhr ein Engelamt in der St. Michaels Kirche celebrirt wird. 1t

Starb am Sonntag, den 15. März 1914, um 2 Uhr Nachmittags,

Johann Lambert Spechthold,

geliebter Gatte von Emilie Spechthold, geb. Duffy, im Alter von 69 Jahren und 10 Monaten. Das Leichenbegängniß findet statt vom Trauerhause aus, No. 1818 Logan Straße, am Mittwoch, den 18. März, um 7:30 Uhr Morgens, worauf um 8 Uhr in der St. Johannes-Kirche, an der Green und Bremen Straße, ein Requiem-Hochamt zelebrirt wird, wozu Freunde und Verwandte höflichst eingeladen sind. 16.17

Starb

Margarethe Vorherr,

Wittwe von John A. Vorherr, in ihrem 88. Lebensjahre. Beerdigung von der Wohnung ihrer Tochter, Frau E. Birkenbusch, No. 931 Suite Ave., Price Hill, am Montag, um 10 Uhr Vormittags. 1t

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlung verlangt. Avon 2079 R oder frage nach 268 McGregor Ave., Mt. Auburn. bb

Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3445 Hilton Ave. Phone Avon 2133 Y. bbj

Verlangt—Männlich.

Bäcker, als dritte Hand. Tagarbeit. No. 2724 Colerain Ave., Camp Washington.

Bestellen Sie beim Kellner

Moerlein's

BARBAROSSA

und wenn Sie bisher nur „Bier" bestellten, so werden Sie den Unterschied erkennen und sich desselben erfreuen. „Moerlein's" ist das Wort, welches die höchstmögliche Qualität im Bier seit 60 Jahren bedeutet. Es hat seine langjährige Reputation von besonderer Vorzüglichkeit völlig bewahrt. In den besten Wirthschaften zu haben.

The Christian Moerlein Brewing Co

Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Cincinnati 4% Bonds

und andere

4, 4 1-2 und 5% MUNICIPALS

zum Verkauf in der

Atlas National Bank,

neben der Postoffice, an der Walnut Straße.

Banken.

Steuerfreie Bonds

Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere

MUNIZIPAL BONDS

Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.

Western German Bank

Ecke 12. und Vine Straße.

Cigarren.

PRUDENCIA

HAVANA ZIGARREN

The Peter Ibold Co., 912 Main St.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.

Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von

Ed. Pinaud's Lilac

Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so fein, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum. Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher

PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.

ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

Anzeigen für Fachberufe.

Oeffentliche Stenographistin.

Palace Hotel.

Typewriting jeder Art. Kontrakte und Spezifikationen eine Spezialität. Preise mäßig.

HENRY BAER,

Advokat und Notar,

Hulbert Block.

Südost-Ecke Sechster und Vine Straße.

Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,

Patent-Anwalt,

719-721 Erste Nationalbank-Gebäude, Cincinnati

Tel. Main 3974.

HORSTMAN & HORSTMAN

Advokaten,

Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.

414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,

Advokaten,

Zweite National-Bank-Gebäude,

Ecke der Fourth und Main Straße.

Unterhaltungs - Anzeigen.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag. Georg Arliß in "Disraeli"

GAYETY Walnut, nahe 6. Str. Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c. "The Liberty Girls" mit Matt. Kennedy.

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 25c. "Diving Venus" und andere vorzügliche Attraktionen.

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c. "Mutt and Jeff in Panama"

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag. "WHITHIN THE LAW"

Vereins - Anzeigen.

Deutscher Pionier-Verein.

Die Mitglieder obigen Vereins sind hiermit freundlichst ersucht, dem Leichenbegängniß des am 13. März 1914 verstorbenen Pioniers C. Sch. Mack heute Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 628 Enright Ave., aus recht zahlreich beizuwohnen.

F. W. Weiland, Präsident.

Conr. Kruger, Sekr. 1t

Sabina Zirkel.

Die Mitglieder des Sabina-Zirkels sind ersucht, sich so zahlreich wie möglich am Dienstag, den 17. März, um 2 Uhr Nachmittags, in der Spring Grove Kapelle einzufinden, um der verstorbenen Schwester Ritter die letzte Ehre zu erweisen.

Karoline Senger, Präsidentin.

Anna Bruechner, Sekretärin. 1t

Stellengesuche — männlich.

Bäcker, junger, sucht Stelle als gute zweite Hand an Brod und Rolls. 240 West 5. Str.

Junger, erfahrener Mann mit Empfehlungen sucht Stelle als Shipping Clerk oder Officearbeit. R. J., No. 509 Broadway.

Nach Deutschland

Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt

NORDDEUTSCHER LLOYD

nach

LONDON-PARIS-BREMEN

Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.

OELRICHS & CO., General-Agenten

5 Broadway, New York

oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN

LONDON — PARIS — HAMBURG

Pretoria .....19. März, 3 Nachm.

Imperator .....21. März.

Amerika .....26. März.

President Grant .....28. März.

Alle Cartien a la Carte Restaurant.

Nur zweite Kabine. Hamburg direkt.

Von Boston nach London, Paris und Hamburg.

Rhaetia .....18. März.

Cleveland .....30. April.

Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.

Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Local-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER

VOLKSBLATT

JOB ROOMS

637 Vine Straße.

Drucksachen

jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Zu vermiethen—Zimmer.

Drei Zimmer, Bad, Toilet und Laundry. 218 W. Elder Str. 15.16*

Zu verkaufen—Farmen.

Im sonnigen Tennessee. — Farmen mit Häusern, Scheunen und Obstgärten. Bequem zu Märkten, Schulen und Kirchen. An Postrouten und Telephon-Linien. Von $650 bis $7500. Freie Bilte. Jenkins & Son, Huntington, Tenn. 15—6t*

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressiere J. B., 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb